

von H. Baumgarten (Stuttgart 1885—1892), den »Friedrich den Weisen« von K. K. K. (Erlangen 1881), »Johann Friedrich den Großmütigen« von G. Menz (Jena 1904—08), »Albrecht von Brandenburg« von E. Joachim (Leipzig 1892), »Philipp von Hessen Briefwechsel mit Bucer«, hrsg. von Max Venz (Leipzig 1880—91), Erich Brandenburgs »Moritz von Sachsen« (Leipzig 1898 ff.). — Der Einzelforschung über das Reformationszeitalter dienen das »Archiv für Reformationsgeschichte«, hrsg. von Friedensburg (Berlin 1906 ff.), die »Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts«, hrsg. von Verbig (Halle 1906 ff.), und die (katholischen) »Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte«, hrsg. von Grebing (Münster 1906 ff.). »Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation« hat D. Clemen (Halle 1906 ff.) herausgegeben, nachdem vorher schon Scheibles »Kloster«, Stuttgart 1855 f., D. Schades »Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit«, Hannover 1856—58, und die Hallischen Neudrucke mancherlei gebracht. Ein »Reformationsjubiläum für die deutsche evangelische Haus« hat Schulrat Dr. H. Mosapp geschaffen (Evangelischer Bund), einen »Volksabend« für die Feiertage Konsistorialrat Dr. Paul Konrad (Berthels, Gotha) zusammengestellt.

(Zwei weitere Artikel folgen.)

Jahrbuch Deutscher Bibliophilen für 1917. Deutscher Bibliophilen-Kalender. Fünfter Jahrgang. Herausgegeben von Hans Feigl. 8. 185 S. Wien 1917, Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhändler. In Pappband gebunden Ladenpreis 4 M., in Leder gebunden 7 M. 50 S.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr wächst die Sehnsucht der Bücherfreunde draußen im Felde und drinnen in der Heimat, sich wieder unbehindert der Beschäftigung mit ihren geistigen Gefährten hinzugeben. Wir fühlen, daß die Erfüllung dieser Sehnsucht nicht mehr in allzu weiter Ferne liegen kann. War also das vorliegende Jahrbuch bisher während der Kriegsjahre ein Wehmut auslösendes Erinnerungszeichen für viele, die das traute Daheim mit dem Schützengraben vertauschen mußten, so darf der neue Jahrgang schon als Vorbote ruhigerer Zeiten begrüßt werden. Dem Verleger und dem Herausgeber gebührt das Verdienst, in schwerer Zeit nicht nur durchgehalten, sondern auch nicht nachgelassen zu haben in dem eifrigen Bestreben, den Lesern Neues und Gehaltvolles in ansprechendem Gewande zu bieten. Hierbei ist es ihnen gelungen, das reichsdeutsche und österreichische Element in glücklicher Weise zu verschmelzen und auch auf dem Gebiete der Bibliophilie die zwischen den beiden Nationen bestehende geistige Interessengemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Nicht im Gewande einer buchgewerblichen Kostbarkeit, die nur Auserwählten beschert ist, erscheint es, wohl aber in einer sachgemäßen, dem gediegenen und vielseitigen Inhalt angemessenen guten Ausstattung, die auch dem minder bemittelten Bücherliebhaber die Anschaffung ermöglicht, stets dem Grundlage getreu, daß auf den Inhalt einer solchen Veröffentlichung der Hauptwert zu legen ist.

Eröffnet wird das Jahrbuch durch ein Kalendarium mit alten und neuen, den Zeitverhältnissen z. T. gut angepaßten Sprüchen über Lesen und Bücher, deren sorgfältige Auswahl wir der kundigen Hand des Herausgebers verdanken. Daran schließt sich der Faksimiledruck eines stimmungsvollen Gedichtes von Anton Wildgans, »Herbstliche Einkehr«.

Der großen Storm-Gemeinde wird die liebevolle Arbeit von Max Kirmse, »Theodor Storm als Bibliophile. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag am 14. September 1917« willkommen sein. Sie zeigt den Meister deutscher Erzählungskunst in seinem Verhältnis zu den Büchern und bildet insofern einen wichtigen Beitrag zur Charakteristik des Dichters. Nur schade, daß die Arbeit in diesem Jahrgange des Kalenders nur zur Hälfte veröffentlicht wird. Ein Jahrbuch ist doch nicht in dem Maße als periodische Erscheinung zu betrachten, daß sich eine so lange Geduldprobe des die Fortsetzung bzw. die zweite Hälfte der Arbeit ersöhnenden Lesers ohne weiteres rechtfertigen ließe. Einen interessanten Einblick in die geistige Werkstatt eines auch bei uns trotz des Völkerstreites immer stärker beachteten französischen Dichters bietet die Arbeit von Stefan Zweig »Die unterirdischen Bücher Balzacs«. Das Phänomen der Produktivität dieses Dichters, das vielfach durch die Vermutung zu erklären versucht wurde, Balzac habe, wie der ältere Dumas, für sich eine Reihe fremder Federn in Bewegung gesetzt, rückt dadurch in ganz neue

Beleuchtung. Den Gegenbeweis für die erwähnte Vermutung erbringen die Manuskriptbücher des Dichters mit der geradezu ungeheuerlichen Tatsache, daß Balzac sein Miesewerk nicht nur einmal, sondern drei-, vier-, fünf- oder sechsmal geschrieben und überarbeitet hat. Dierfür sind als Belege die Wiedergabe eines Manuskriptes und einer Korrektur des Dichters beigelegt. Ein kürzerer Artikel von Erich Menz hier handelt »Über gelehrte Seltenheiten und Sammelstücke« und sucht infolgedessen seine Leser vorzugsweise in den Kreisen der Wissenschaft. Einen sehr interessanten und weit über die eigentliche Bücherliebhaberei hinausgreifenden Beitrag hat Dr. Julius Zeitler über »Neue Illustrationskunst« geliefert. Wer die umfassende Kenntnis der Materie und die anziehende Form der Darstellung zu würdigen weiß, die dem Verfasser eigen sind, wird nicht vergeblich ein erschöpfendes und abgerundetes Bild der neuen Illustrationskunst suchen. — Ein Bücherfreund von besonderer Eigenart und Bedeutung tritt uns in der Arbeit von Dr. Rudolf Payer von Thurn »Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall als Bibliophile« entgegen. Wir haben es nicht nur mit einem der bedeutendsten und hinsichtlich seiner schriftstellerischen Tätigkeit fruchtbarsten Orientalisten zu tun, sondern auch mit einem Bücherliebhaber, dessen hinterlassene Sammlungen heute zu den wertvollsten Beständen großer Bibliotheken, u. a. auch der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig, gehören. — Das Bild eines bemerkenswerten »literarischen« Stammtisches zeichnet Dr. Mirko Jelusich, ein begabter österreichischer Lyriker, in seiner Schilderung »Der Musikantentisch in Wien«. »Über kleine Bücher und mikroskopische Drucke« berichtet unser Berufsgenosse M. E. Prager und macht damit seine bereits im Börsenblatt veröffentlichte Arbeit über diesen interessanten Gegenstand weiteren Kreisen zugänglich. An diese Arbeiten größeren Umfangs schließen sich folgende kürzere Abhandlungen an: »Ein angebliches Plagiat Ferdinand Körners« von Max Morold (es handelt sich um die Novelle des Dichters »Der Abend«), »Gottfried Keller, die erneute und ergänzte Darstellung seines Lebens«, eine größere und ausführliche Besprechung des Werkes: »Gottfried Kellers Leben, Briefe und Tagebücher. Auf Grund der Biographie Jakob Vächtolds dargestellt und herausgegeben von Emil Ermatinger« und die Selbstanzeige von Hugo Steiner-Prag: »Der Golem. Prager Phantasien. 25 Lithographien zu Gustav Meyrink's Roman«. Dieser Anzeige sind zwei der Lithographien beigegeben.

Den zweiten Teil des Jahrbuches bilden wiederum die sachkundige, von Hans Feigl gelieferte »Jahresrundschaupflichtenswerter Bücher«, z. T. mit kürzeren oder längeren Besprechungen, eine Abhandlung von Albert Wesselski (Innsbruck) »Die Märchen der Weltliteratur«, eine Notiz über den »Literarischen Verein in Wien«, eine kurze Abhandlung von Karl Toth (Wien) »Französische Rokologesittung — die Kultur des Mittelalters«, »Bibliophiles aus aller Welt. Eine Robinsonade vor dem Ur-Robinson«. (Ein Handschriftenfund des schwedischen Reichsarchivs.) Den Schluß bilden Mitteilungen über die deutschen bibliophilen Vereinigungen.

Man sieht, der Grundsatz: »Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen«, ist in glücklicher Weise durchgeführt. Der nachhaltige Propagandawert für das Buch, der solchen Veröffentlichungen eigen ist, legt dem Sortiment eine besonders sorgfältige Verwendung für diese Erscheinung nahe.

Gedruckt ist das Jahrbuch wie seine Vorgänger in schöner Ungersfraktur. Ein schlichter, fein gemusterter Papp-Umschlag bildet sein ansprechendes Gewand.

Kurt Loele.

Kleine Mitteilungen.

Bekanntmachungen über Druckpapier. — In der Nachschrift der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe zu den Bekanntmachungen über Druckpapier ist in Nr. 143 auf S. 725 leider im vorletzten Satz eine Druckzeile ausgefallen. Der Satz lautet richtig wie folgt: Die Verleger von Zeitschriften, insbesondere diejenigen von Fachzeitschriften, sind außerdem fraglos in der Lage, die Versendung von Freie Exemplaren noch beträchtlich zu vermindern, und den Verlegern von Büchern, Druckwerken usw. empfehlen wir sparsamste Verwendung der vorhandenen Vorräte.

Die Reste des Verlages Hoffmann & Campe. — In der »Tägl. Rundschau« lesen wir: Wer, der in der deutschen Literaturgeschichte sich auch nur ein wenig umgesehen hat, kennt nicht den alten Hamburger Verlag von Hoffmann & Campe, den Verleger Heines, die Zuflucht so vieler junger Dichter und Schriftsteller, denen der Bundestag seligen Angedenkens im übrigen Deutschland das Leben sauer machte? Seine hat ja durch seine Schilderungen diesem zeitweise sehr bedeutend wirklichen Verlage ein dauerndes literarisches Gedächtnis gesichert.